

Wenn die Kunst leckt

Der Kunstraum B bespielt die Lessinghalle

Kiel. Der Kunstraum B ist zu Gast in der Lessinghalle. Christoph Weiß vom Vereinsvorstand hat in Kooperation mit Muthesius-Absolvent Robin Romanski eine zweiteilige Schau realisiert, die zum einen von der Russin Anya Zholud, zum anderen von 17 Künstlern aus der Region bestritten wird.

Von Sabine Tholund

Während das große Schwimmbecken für eine mehrteilige Rauminstallation der gebürtigen Petersburgerin reserviert ist, üben sich in der ehemaligen Damen-Umkleide ihre deutschen Kollegen mit (Klang-)Skulpturen, Bildern und Videos in fruchtbarem Miteinander.

Anya Zholud zählt zu den renommierten Nachwuchskünstlern ihres Landes. 2009 war die 29-Jährige bei der Biennale in Venedig vertreten, 2010 widmete ihr das Moskauer Museum of Modern Art eine große Retrospektive. „Requisiten“ nennt sie ihre Installation aus diversen filigranen Drahtobjekten, die teilweise eben noch in Bologna, Paris, Moskau und Finnland zu sehen waren. Dass Zholuds künstlerische Heimat in der

Grafik liegt, sieht man den zarten Objekten auf den ersten Blick an. Wie scharfe Umrisszeichnungen, die ins Dreidimensionale übersetzt wurden, präsentieren sich Alltagsgegenstände wie Stuhl, Bett und Tisch, Schrank, Bügeleisen, Latschen und Parkettfußboden. „Alles Dinge, die man für ein einfaches Leben braucht“, so die Künstlerin. Seit 2006 arbeitet sie mit den minimalistischen Objekten, die sie durch irrationale Beigaben ergänzt. So lässt sie etwa aus Bettpfosten oder Stuhlbeinen stählerne Linien „fließen“, die sich im tiefer gelegenen Teil des Beckens wie Pfützen zu großen Kreisen verbinden. „Es leckt aus meiner Kunst“, sagt sie – ein Glück, dass diese Kunst im Schwimmbecken untergebracht ist.

Im angrenzenden Umkleide-



Optimal platziert: Die russische Künstlerin Anya Zholud inmitten ihrer „Requisiten“. Foto Frank Peter

fast alles um Ruhm und Geld. *Jeder hat schon eine Ausrede, warum er nicht berühmt wird*, so der launige Titel der von Robin Romanski kuratierten Gruppenausstellung, in der sich die Arbeiten – durchaus auch bekannter – regionaler Künstler ein erfrischendes Stelldichein geben. Dollarnoten blitzen auf in Silke Radenhausens farbenfrohem textilen Wandobjekt, ein subtiler Textkreis von Arne Rautenberg, der Namen zweifelhafter Berühmtheiten in einer Endlosschleife zusammenführt, behauptet sich neben Elsbeth Arlts Multimedia-Arbeit.

Weniger zwingend auf das Motto der Schau zugeschnit-

ten sind Ekaterina Ezhkawas zarte Porträtzeichnungen oder Volker Tiemanns gigantische Holzkiste, vor der sich das in Auflösung begriffene Wandobjekt von Orell beinahe zierlich ausnimmt. Pffiffig und ästhetisch ansprechend ist ein gewaltiges Mensch-Ärger-Dich-Nicht-Spiel für 44 Teilnehmer, ebenso wie ein Wust kleinformatiger Zeichnungen, die sich wie ein Schwarm aus papiernen Lebewesen in einen Nebenraum ergießen. Zu beschwingter Musik lässt Friederike Rückert Einkaufswagen tanzen, zum Schauen und Lesen lädt Ute Diez mit einer großen Schriftzeichnung. Ihr skurriles Familienbild mit

Queen, Weihnachtsmann und Börsen-Bär besteht aus den sorgfältig hingeschriebenen Buchstaben eines Textes über den Kunstbetrieb in einer Kleinstadt. Rätseln darf man über Robin Romanskis hinter-sinnige Skizzen zu *44 Jobs*, schmunzeln über die lustige Mensch- und Tierwelt von Johanna Ludwig. Die Kieler Künstlerin bezieht klar Position zum Ausstellungsmotto: „Ich mache solche Bilder, deshalb bin ich noch nicht berühmt.“

■ Lessinghalle, Kiel, Lessingplatz
1. Eröffnung heute um 19 Uhr. Bis
19. März. Geöffnet Mo – Sa 10 – 18
Uhr. www.kunstraum-b.de

Sonabend, 19. Februar 2011

Kieler Nachrichten